

Selektiver Mutismus

Von Mutismus wird gesprochen, wenn ein Kind im Hinblick auf seine sprachliche und kognitive Entwicklung sprechen könnte, dies aber nicht tut. Man unterscheidet zwischen vollständigem und selektivem Mutismus.

Vollständiger Mutismus liegt vor, wenn das Kind mit niemandem spricht, auch nicht mit den Eltern oder anderen nahestehenden Bezugspersonen. Dem vollständigen Mutismus liegen in der Regel schwere und schwerste traumatische Erfahrungen zugrunde. Der vollständige Mutismus sollte durch professionelle psychologische Fachkräfte therapiert werden.

Von selektivem Mutismus wird gesprochen, wenn das Kind in bestimmten Situationen oder mit bestimmten Personen nicht spricht, z.B. in der Kita nicht mit den pädagogischen Fachkräften. Obwohl der selektive Mutismus keine sprachliche Störung im engeren Sinn ist, steht er im Verordnungs-katalog für logopädische Therapie und kann logopädisch therapiert werden.

Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erwerben, zeigen mitunter ein Verhalten, welches dem selektiven Mutismus sehr ähnlich ist: Sie kommen jeden Tag in die Einrichtung und erwerben die deutsche Sprache zunächst quasi passiv und rezeptiv. Selbst nach einigen Wochen und Monaten sprechen sie in der Gruppe kein Wort, obwohl sie dies schon könnten. Viele dieser Kinder kommen eines Tages in die Einrichtung und sprechen „plötzlich“ in flüssigen, vollständigen Sätzen.

Umgang mit selektiv mutistischen Kindern

- Kein Druck!
- Das Kind „kommen lassen“.
- Entspannt bleiben.
- Eher Ja/Nein-Fragen und Entscheidungsfragen als offene Fragen stellen. (Die Hürde für eine lautsprachliche Antwort ist nicht so hoch.)
- Gemeinsames Singen, Verse, Reime in der Gruppe (Das Kind fühlt sich als Teil der Gruppe und nicht allein wie auf einer Bühne.)
- Bewegungslieder, Bewegungsreime, Bewegungsverse (Der Fokus wird vom Sprechen auf die Bewegungselemente verlagert.)
- Ggf. Versuch mit Handpuppen.
- Ggf. Rollenspiele mit Stellvertretern (Puppen, Tieren usw.).
- Spielerischer Umgang mit Sprache.
- Das Kind nicht zum Sprechen auffordern.
- Weiterhin Dialogangebote machen, aber ohne Erwartungshaltung.
- Wertschätzung, auch wenn das Kind nicht spricht.
- Vor allem: Beziehungsarbeit mit einer wertschätzenden Grundhaltung.
- Ggf. Elterngespräch (Themen: Druck, Erwartungshaltung).
- Ggf. Hinweis auf die Möglichkeit logopädischer Therapie.